KOMMENTAR

Peter W. Ragge würdigt Lochbühlers Engagement

Ein großer Glücksfall

Ob es die Massenentlassungen bei Schlecker und Opel, die Auswüchse der Finanzbranche oder ein Investmentbanker sind, der einem Ministerpräsidenten peinliche E-Mails schickt – Unternehmer haben derzeit nicht gerade einen guten Ruf, und oft sind sie selbst schuld daran.

Aber es gibt auch andere Beispiele. Da ist die Familie Lochbühler, die ihr Unternehmen nun in fünfter Generation mit Solidität und Seriosität führt, doch ein wohltuender Glücksfall für Mannheim, besonders für Seckenheim. Eng verwurzelt im Stadtteil, erwiest sie sich seit Jahrzehnten als großzügiger Unterstützer vieler Vereine, sozialer und kultureller Initiativen. Aus puren Lokalpatriotismus kaufte Carl Lochbühler, der sich schon um den Bau und Betrieb der Seckenheimer Waldrennbahn bleibende Verdienste erwarb, 1978 den Seckenheimer Wasserturm und rettete ihn so vor dem sicheren Abriss. Erst später fand die Firma eine Verwendung dafür – als Aufzugsmuseum. Mit welchem finanziellem und persönlichem Engagement, ja Enthusiasmus sie den Turm nun sanierte, neu einrichtete und damit Architektur-, Orts- wie auch Technikgeschichte bewahrte, verdient höchste Anerkennung. Es ist zugleich ein Vorbild für viele öffentliche und private Bauherren, die mit historischen Bauten sehr nachlässig umgehen.

Seckenheim: Familie und Firma Lochbühler haben Wasserturm saniert und dort ein Aufzugsmuseum eingerichtet / OB Kurz: „Ein großartiges Werk"

Der „Glatzkopf" in neuem Glanz

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter W. Ragge

Von einem „ganz besonderen Tag in der Geschichte der Firma Lochbühler" sprach Karlheinz Lochbühler am Freitagabend – aber es war auch ein besonderer Tag für Seckenheim. „Die Seckenheimer werden sich jetzt sicher noch mehr identifizieren mit ihrem Wahrzeichen", meinte Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz bei der Einweihung des durch die Firma und die Familie Lochbühler sanierten Wasserturms und des neu gestalteten Aufzugsmuseums (wir berichteten schon in „Sonntag aktuell").

Kurz war dazu mit Kulturbürgermeister Michael Grötsch, dem früheren Bürgermeister Wolfgang Pföhler (der vor 23 Jahren bei der Einweihung der ersten Sanierung gesprochen hatte) und zahlreichen weiteren prominenten Gästen in die Kloppenheimer Straße gekommen.

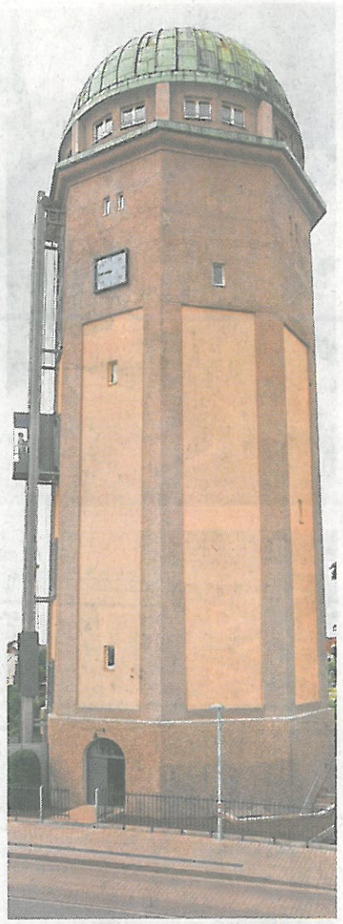
„Große Herausforderung"

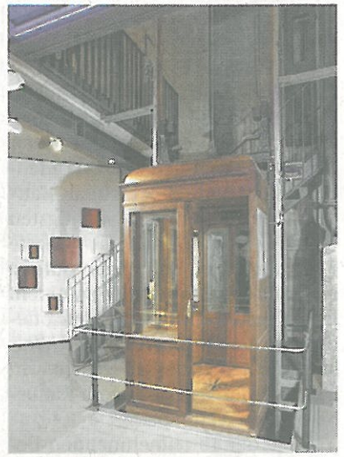
Der von den Bürgern „Glatzkopp" genannte Turm sei „in besonderer Weise das Wahrzeichen Seckenheims" und untrennbar mit dem Namen der Familie Lochbühler verbunden, die damals schon beim Bau beteiligt war. Mit dem „beispielhaften Engagement" für den Turm habe sie „einen großartigen Beitrag zur Seckenheimer Identität, aber auch einen Beitrag für die gesamte Stadt geleistet", würdigte das Stadtoberhaupt das „großartige Werk".

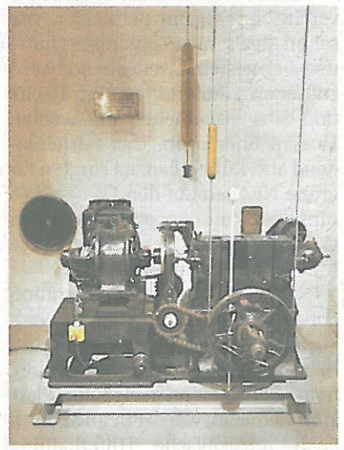
Für Architekt Bernd Koch war es, wie er berichtete, „eine einmalige Herausforderung", das denkmalgeschützte Industriebauwerk aus dem Jugendstil zu sanieren: „Der Erwartungsdruck war sehr hoch!" Die „hochengagierten" Bauherren hätten sich aber nicht nur „mit großer Emotionalität, Weitsicht und Hartnäckigkeit" an den Planungen beteiligt, sondern seien auch im Blaumann auf die Baustelle gekommen und, um mitzuarbeiten. Drei Jahre dauerte es, den 38 Meter hohen achteckigen Stahlbetonbau in enger Abstimmung zwischen der Unternehmerfamilie und dem Landesdenkmalamt sowie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zu sanieren. Während man das gut erhaltene Kupferdach nur ausbessern musste, war die Fassade komplett abzustrahlen und zu sanieren. „Doch nun erstrahlt der Glatzkopf im historischen Gewand", so der Architekt.

Dabei stand die Baustelle „immer unter einem guten Stern", freute sich Andreas Lochbühler und dankte den Anwohnern für ihr Verständnis: „Es kamen keine Klagen, sondern sogar Hilfsangebote und anerkennende Worte – das hat uns bestätigt".

Nun gibt es die Chance, in dem sanierten Turm „die Aufzugstechnik hautnah zu erfahren", wie Stefan Lochbühler sagte, aber auch liebevoll restaurierte Zeitzeugen der ja eng mit Seckenheim verknüpften Firmengeschichte zu sehen. Auch das knapp 400 Quadratmeter große Außengelände kaufte die Firma Lochbühler von der Stadt, die das Gestrüpp dort vorher wenig pflegte, um es völlig neu zu begrünen und zu gestalten. Entstanden ist so ein „neuer Ort des Miteinanders und des Staunens", wie der katholische Stadtdekan Karl Jung sagte. Er segnete mit seinem evangelischen Kollegen Günter Eitenmüller die Familie Lochbühler, ihre Mitarbeiter und Gäste, nachdem – von allen angestimmt – „Großer Gott wir loben Dich" durch den Turm erschallte.







Sanierter Seckenheimer Wasserturm mit Aufzugsmuseum und den Bauherren (v.l.) Stefan, Karlheinz und Andreas Lochbühler.

BILDER: ZG (3)/SCHWETASCH